

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 25. Juli 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25. Juli 1907 (Nr. 169) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Der im Verlage des J. A. Czichowski in Urfahr erscheinende, bei Karl Huber in Urfahr gedruckte Prospekt über ein Buch mit dem Titel: „Ein schuldloses Opfer der Priesterrache! oder zwanzig Jahre unter den Martern der Verzweiflung!“ Nr. 14 „Agrárník“ vom 19. Juli 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Die Parlamentssession.

Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Rede des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck als Ergänzung seiner Programmrede und seiner jüngsten Ausführungen im Abgeordnetenhaus. Die vier von ihm skizzierten Aufgaben sind von der größten und weittragendsten Bedeutung für den Staat, und es ist begreiflich, daß der Ministerpräsident trotz des Optimismus, zu dem er sich bekannt hat, auf die Möglichkeit von politischen Wetterstürzen hinwies, für die man beizeiten rüsten müsse.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ konstatiert, daß die Rede des Ministerpräsidenten in parlamentarischen Kreisen rückhaltlos Anerkennung gefunden habe. „Wieder sprach Offenheit und Loyalität, wieder der kräftige Wille eines redlichen Mittlers, wieder das Streben, das gute Alte zu erhalten und den Forderungen der neuen Zeit in reichem Maße gerecht zu werden — da ist denn natürlich der Beifall ein allgemeiner und allgemein wird der Wunsch lebhaft rege, daß das Horoskop, das der Kabinettschef stellt, von den Ereignissen bekräftigt werden möge.“

Fenilleton.

Ein Fleck auf der Ehre.

Von Willy Scharlau.

(Nachdruck verboten.)

Immer höher hinauf mußten sie steigen im Verlauf des ersten Jahres ihrer jungen Ehe. Glühende Liebe hatte die beiden jungen Menschen zusammengeführt und es sie kaum merken lassen, daß sie in immer rascherem Tempo vom Parterre unter Überspringung des ersten Stockwerks nunmehr im vierten angekommen waren, von dem aus es nicht mehr weiter ging.

Er ein Künstler, sie eine Künstlerin.

Er ein Maler, dem niemand seine Bilder abkaufte, sie eine Violinistin, die weder ein Engagement, noch Schüler erhalten konnte.

Von der Kunst allein aber kann man nicht leben, sie muß auch bezahlt werden.

Da ging denn das Geld von Vater und Mutter her den Weg allen Geldes, und als von ihm keine Spur geblieben, wanderten zunächst Hans' schöne Bilder zum Althändler; ihnen folgten die guten Möbel und alles, was Wert hatte.

Verschwunden war die Herrlichkeit, und das einsenstige Zimmerchen im Vierten barg nur gerade das Notwendigste. Nur Gretens Geigenkasten und die Staffelei zeugten davon, daß hier zwei Gottbegnadete hausten.

Zweierlei aber hatte den beiden jungen Menschen die Not nicht abzapressen vermocht: ihre Liebe und das unbedingte Vertrauen in die Zukunft.

So lange sie sich liebten, war alles gut, und die Zukunft würde ihnen die Erfüllung jeder Hoffnung bringen.

Das sagten sie denn auch allen, die sie um

Das „Fremdenblatt“ sagt: „Freiherr von Beck hat neuerlich den Ruf nach positiver Arbeit erhoben. Die Verwirklichung der sozialreformatischen Idee, die Regelung des Verhältnisses zu Ungarn, die Ausgestaltung der Verteidigungsmittel der Monarchie, die Verwaltungsreform — das sind die Ziele, denen die Regierung zustrebt. Sie übersieht nicht die Schwierigkeiten, die sich ihr noch entgegenstellen können. Aber er schöpft auch Kraft aus dem Gedanken, daß Österreich vor größere Probleme gestellt ist, als andere Staaten, er darf sich darauf berufen, daß die Regierung mehr gehalten, als sie versprochen hat, daß ihr die Lösung einer Reihe von schwierigen nationalen Einzelfragen bereits gelungen ist.“

Die „Zeit“ findet die Hoffnung, die Baron Beck aussprach, daß wir den größeren Teil der durch die nationalen Kämpfe verursachten Leiden bereits hinter uns haben, berechtigt. „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß eine Zeit des Tiefstandes überwunden ist, daß das politische Leben zu positiven Erfolgen aufwärts führt. Solche Zeiten müssen genützt werden.“

Das „Deutsche Volksblatt“ weist darauf hin, daß das Parlament durch die Annahme des Budgetprovisoriums für die gesetzmäßige Einhebung der Staatseinnahmen Sorge getragen und damit die wichtigste Staatsnotwendigkeit erfüllt und durch die Annahme der Vorschläge des Notstandsausschusses auch einige der dringendsten Volksnotwendigkeiten befriedigt hat. Das Blatt betont sodann, daß die christlichsoziale Partei alle Ursache habe, mit der Gestaltung der Dinge im Parlamente zufrieden zu sein. Die Zahl der Mandate, die sie errungen hat, lege in ihre Hände die Führung des Parlaments. Das Programm der christlichsozialen Partei und die Stellung, die sie auf Grund desselben innerhalb der Parteien des Abgeordnetenhauses einnimmt, seien so beschaffen, daß ihr leb-

hafte Sympathien seitens nahezu aller Parteien und nahezu aller Nationalitäten des Parlaments sicher sind.

Auch das „Neue Wiener Journal“ hebt hervor, daß die Politik des Freiherrn von Beck auf den Optimismus gestimmt sei. Nur mische sich demselben, je weiter sich die parlamentarische Probezeit ausdehne, eine gewisse Skepsis bei. Der Ministerpräsident sehe sich bereits nach „sicheren Stützpunkten“ um; hiezu sei die Sozialpolitik zweifellos geeignet.

Die „Österr. Volkszeitung“ sieht in der Tatsache, daß sich das Herrenhaus in hervorragendem Maße zur Arbeit und zum Dienst im Interesse des Volksganzen meldet, Grund zu einem froheren Optimismus. Die Rede des Premiers sei denn auch von dieser freundigeren Stimmung getragen gewesen.

Das „Vaterland“ widmet dem ersten Sessionsabschnitt des neuen Abgeordnetenhauses einen ungünstigen Epilog. Nach den in der Debatte über das Budgetprovisorium gehaltenen Reden könne auch das objektivste Urteil nur dahin lauten, daß die Hoffnungen, welche man auf eine Verminderung der nationalen Gegensätze durch die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes gesetzt hat, sich noch nicht erfüllt haben.

In Gegensatz zu dieser Kritik steht der Nachruf der „Deutschen Zeitung“, die es als erwiesen betrachtet, daß der neue Reichsrat etwas leisten kann, daß in diesem neuen Volkshaus nicht nur guter Wille und Arbeitslust, sondern auch Tatkraft und politisches Verständnis steck. Der erste Sessionsabschnitt werde durch die großen Erfolge der christlichsozialen Partei und durch die Ohnmacht der Sozialdemokratie gekennzeichnet. Einen nicht unbeträchtlichen Anteil an dem guten Gange der Dinge habe die Regierung genommen.

Das gab sie ihm noch auf den Weg, als er die Treppe hinabeilte.

Ein wenig beklommen wurde ihr aber doch zunute, als sie mit dem Aufräumen fertig war und Zeit zum Überlegen hatte. Kein Pfennig im Haus, kein Klauri; so sehr hatte Mutter Sorge sich niemals eingedrängt. Und doch ließ die kleine tapfere Frau sich nicht unterkriegen.

Sie nahm ihre Geige und verscheuchte durch die frühesten Melodien das graue Gespenst in die Ecke.

So fand sie der zurückkehrende Hans.

Er legte eine ziemlich große Düte auf den Tisch und bot seiner Frau galant den Arm, sie zu dem Ehrenplatz auf dem Rande des Betts zu führen, das bei Tage die Funktionen eines Sofas verrichtete. Sie besaßen nämlich nur einen Stuhl.

Dann rückte er den Tisch hart vor seine Frau und stellte den sogenannten Kaffee nebst der Ober- tasse und dem Glase darauf.

Mit einer gewissen ehrfurchtsvollen Scheu öffnete Grete die Düte und ließ ihren Inhalt auf den Tisch fallen. Acht appetitliche Semmeln, groß, wie sie heute nur noch in Rareténkabinetten zu finden sind, und lecker braun.

„Für fünfzehn Pen?“ fragte sie zweifelnd.

„Hast du unterwegs noch einen Nidel gefunden?“

„Im Gegenteil, Schatz! Ich habe sogar noch den Fünfer hier zurückgebracht. Den Pfennig freilich habe ich einem kleinen Mädchen geschenkt.“

Der Kröt hat aber nicht einmal danke gesagt.“

„Es gibt aber doch nur vier für 'n Groschen!“

„Aber von der Sorte acht. — Ich dachte mir so — da wir noch Kaffee haben, können wir diese alten Ladehüter ganz gut darin aufweichen, und dann tun sie dieselben Dienste wie frische.“

(Schluß folgt.)

einen Vorstoß auf eben diese Zukunft ansprachen, liebe Verwandte und Freunde; aber diese Quelle war auch ausgeschöpft und versiegt. Diesen Verstandesmenschen erschien eine Hypothek auf die Zukunft eine miserable Kapitalsanlage.

Heute am schönen Sonntag Vormittag waren sie aufgestanden, und Grete hatte aus den letzten Kaffeekrümeln mit Hilfe eines in dem kleinen Kannonenofen aus zusammengeknüllten Zeitungen entfachten Feuers eine Brühse gekocht, die mit Kaffee etwa eine Ähnlichkeit besaß wie ein Esel mit einem Vollblüter.

Nun standen sie sich an dem inmitten des kleinen Raums stehenden kleinen Tisch gegenüber.

„Ich weiß nichts mehr,“ sagte sie mit einem Augenblinzeln, als müßte sie gleich losweinen.

„Ich auch nicht,“ erklärte er. „Deshalb aber heule ich noch lange nicht.“

„Na, ich etwa?“ rief sie und lachte hellen Halses. „Morgen vermiete ich mich als Aufwartemädel, denn für eine verheiratete Frau hält mich ja doch niemand —“

„Und ich mich als Dienstmann. Das wird ein Leben. — Aber jetzt hast du Hunger, Liebling — also öffne deine Wirtschaftskasse, und ich werde die nötigen Einkäufe machen.“

„Und du mache den Reservefonds locker.“ Sie holten ihre Portemonnaies hervor und schütteten den Inhalt auf den Tisch.

Aus dem ihren fiel ein Zehner, aus dem seinen ein Fünfer und ein einzelner Pfennig.

„Gott im Himmel!“ rief sie, „ich hätte nie geglaubt, daß wir noch ein solches Kapital besäßen.“

„Kellner, die Speisekarte!“

„Den Pfennig magst du als Trinkgeld geben!“ rief Grete lachend, während sie ihn zur Tür hinausdrängte. „Du Proh! — Aber anständig einkaufen und nicht zu knapp!“

Politische Uebersicht.

Saibach, 26. Juli.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat die serbische Regierung nunmehr dem Antrage, betreffend den Abschluß eines Handelsprovisatoriums mit Österreich-Ungarn zugestimmt und den serbischen Delegierten ihre Propositionen übermittelt. Für heute ist eine Sitzung der beiderseitigen Vertragsdelegierten geplant, in der die Verhandlungen über das etwaige Provisorium wieder beginnen werden, dessen Geltung eventuell mit 1. August beginnen könnte und bis zum Jahreschlusse zu währen hätte, falls nicht vor diesem Ablauftermin der in Verhandlung stehende Definitivvertrag zustande kommen und Geltung erlangen sollte. Serbischerseits wird bekanntlich großer Wert darauf gelegt, dem Handelsprovisorium auch Veterinär-Vereinbarungen anzugliedern. Indes ist es dem „Fremdenblatt“ zufolge sehr zweifelhaft, ob dieser Wunsch sich erfüllen wird. Mehr Wahrscheinlichkeit kommt der Annahme eines nackten Meistbegünstigungs-Provisatoriums zu, das demnach veterinärpolizeilicher Abmachungen entbehren würde. Wenn es jetzt wirklich zum Abschluß eines Handelsprovisatoriums kommen sollte, dürften die Beratungen über den Definitivvertrag dann vielleicht bis zum Herbst vertagt werden.

Nach einer Meldung aus Paris erscheint es dort erhaltenen Mitteilungen zufolge nicht gerechtfertigt, aus dem Umstande, daß die angekündigte Resolution, betreffend die Beschränkung der Rüstkungen, bisher in der Haager Friedenskonferenz noch nicht vorgelegt worden ist, den Schluß zu ziehen, daß man sich vielleicht auf englischer Seite zum Fallenlassen des hierauf abzielenden Plans entschlossen habe und daß die Angelegenheit in dieser Versammlung überhaupt nicht offiziell zur Sprache gebracht werden dürfte. Es ist vielmehr voranzusehen, daß die Einbringung eines Vorschlags in diesem Sinne durch den ersten Delegierten Englands in nächster Zeit erfolgen wird, und man nimmt an, daß die Fassung des Vorschlags den Mächten gestatten wird, sich demselben ohne Verleugnung ihrer Sonderanschauungen in dieser Frage anzuschließen. — Nach einer Meldung aus London hält man es dort trotz des Eifers, der von den Mitgliedern der Haager Friedenskonferenz, speziell von den Kommissionen zur Beschleunigung der Arbeiten entwickelt wird, für zweifelhaft, daß es möglich sein werde, die Verhandlungen der Versammlung vor dem September zum Abschluß zu bringen.

Der Aufschub bis zum nächsten Jahre, den die Besuche des Präsidenten Fallières bei den Höfen von London, Kopenhagen, Christiania

und Stockholm erfahren haben, steht in keinerlei Verbindung mit politischen Erwägungen, sondern ist lediglich auf persönliche Motive des Präsidenten zurückzuführen, der den Beschluß gefaßt hat, im Laufe dieses Jahres keine ausländische Reise zu unternehmen. Alle Versuche, die Vertagung der erwähnten Besuche mit internationalen Vorgängen, speziell mit der bevorstehenden Begegnung der Herrscher von England und Deutschland in Zusammenhang zu bringen, seien somit müßig.

Wie die Petersburger „Pol. Korr.“ berichtet, nimmt der linke Block, welcher während der Wahlen zur zweiten Reichsduma in Moskau mit Erfolg agitierte, seine Tätigkeit wieder auf und hofft, in der zweiten städtischen Kurie eine Wahlvereinigung mit den Kadetten zustande zu bringen. Damit im Zusammenhange steht wohl auch die Absicht einiger linken Kadetten, ihre Partei zu verlassen und eine neue — radikal-demokratische — zu bilden; wie es heißt, wird sie das Kadetten-Programm beibehalten und nur eine andere (wahrscheinlich radikalere) Taktik verfolgen.

Die von japanischer wie von amerikanischer Seite wiederholt ausgegangenen Versicherungen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Mächten unter den unliebsamen Zwischenfällen, die sich in der letzten Zeit ereigneten, nicht gelitten haben, werden nach einer Mitteilung aus Paris von demjenigen Teile der Diplomatie, der in der Lage ist, die in Tokio und Washington herrschenden Stimmungen zu beobachten, durchaus bekräftigt. Es wird überhaupt in allen, ernsterer Beachtung würdigen Berichten übereinstimmend festgestellt, daß das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Japan den Charakter gegenseitigen guten Willens und Vertrauens trage. Die Frage der Möglichkeit eines den Frieden gefährdenden Konfliktes zwischen den beiden Staaten liegt daher jenseits des gegenwärtigen politischen Horizontes.

Die Konzession für die Errichtung einer deutschen Bank in Persien wurde mit geringen Abänderungen — die Hauptänderung besteht in der Verlängerung der Konzessionszeit auf 45 Jahre — am 23. d. M. vom persischen Handelsminister und dem Direktor Gutmann unterzeichnet. Sie enthält eine Klausel, die dem Handelsminister die Vollmacht erteilt, die Lage der Bankangelegenheiten einmal jährlich zu prüfen, und eine Bestimmung, die der Bank und ihren Dependenzen militärischen Schutz gewährleistet.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine tapfere Frau.) Aus Newyork wird berichtet: Ida Lewis, die amerikanische Grace Darling, hat in Newport in diesen Tagen ihr fünf-

zigjähriges Dienstjubiläum feiern können. Ein halbes Jahrhundert lang hat sie in dem abgelegenen Wächterhaus die Leuchtfeuer unterhalten, hat achtzehn Menschen vom Tode in den Wellen errettet und ist mit der Zeit eine der berühmtesten Frauen Amerikas geworden. Als sie fünfzehn Jahre zählte, wurde ihr Vater zum Leuchtfeuermeister ernannt und alsbald bezog die Familie ihre Amtswohnung, das einsame Leuchtthaus draußen im Hafen. Die kleine Ida, das älteste Kind ihrer Eltern, wurde rasch mit dem feuchten Element vertraut; alltäglich ruderte sie ihre Geschwister hinüber zum Festland und allabendlich holte sie mit ihrem Boot die Kleinen wieder von der Stadt ab. Schnell sollte sie durch eine entschlossene Rettungstat bekannt werden. Vier junge Leute, Kinder angesehener Newporter Familien, kenterten mit ihrem Boot und ihre Verzweiflungsrufe drangen bis zum Leuchtthaus. Sofort fuhr Ida Lewis mit ihrem Boot heraus und unter furchtbaren Anstrengungen gelang es dem Mädchen, alle vier im letzten Augenblick noch dem Tode zu entreißen. Mit achtzehn Jahren übernahm sie die Wartung der Leuchtfeuer; ihr Vater war zum Krüppel geworden. Zweiundzwanzig Jahre später belehrte sie der Kongreß definitiv mit dem verantwortungsvollen Posten, den sie noch heute, als Achtundsechzigjährige, in voller Mündigkeit versteht. Im Winter 1868, während eines furchtbaren Wirbelsturmes, gelang es ihr, zwei Soldaten zu retten, deren Boot in der Nähe des Leuchtthaus umgeschlagen war. Auf der waghalsigen Fahrt fand ihr Bootsmann den Tod in den Wellen, allein das kühne Mädchen schreckte nicht zurück, es gelang ihr, die Körper der Bewußtlosen in das Boot zu zerren, wieder zurückzurudern und schließlich wieder ins Leben zurückzurufen. Viele Medaillen und Ehrenzeichen, Diplome und Geschenke schmücken heute das bescheidene Heim dieser Frau, die achtzehn Menschenleben gerettet hat und noch heute still und zurückgezogen mit einer starken Abneigung gegen alle Ruhmesworte unentwegt ihre harte Pflicht erfüllt.

— (Eine Tournee amerikanischer Schönheiten.) Im vorigen Jahre kamen „die 31 Schönheiten“ von Illinois auf Kosten eines Blattes in Chicago nach Europa. Ihre Reise dehnte sich über die großen nordeuropäischen Hauptstädte bis nach Wien aus. Die „Beautés von Illinois“ fanden viel des Sehens- und Bewunderungswerten in Europa, kehrten aber ziemlich verdrossen und gekränkt in ihre Heimat zurück. Man hatte sie nämlich in einzelnen Städten dieses alten, präventiösen Europa wegen des Titels „Beautés“, unter welchem sie reisten, verhöhnt und ausgelacht. In Paris zumal, wo man die weiblichen Schönheiten gerne näher bezieht, mußten sich die nichts weniger denn „bilschönen“ einunddreißig Yankeeentöckel die ungalantesten Zurufe über ihre — Häßlichkeit gefallen lassen; ein vielgelesenes Pariser Blatt hatte sich zum Dolmetsch der

Auch die ersten Wochen und Monate hindurch, während deren ihr Mann krank war — oder sich krank stellte —, ertrug sie alles geduldig. Aber dann wurden Jahre daraus, in denen Schwändi das Bett nicht mehr verließ.

„Jahre?“ entfuhr es Martha schreierfüllt.

„Sieben lange furchtbare Jahre! Man besprach den Fall allenthalben. Der Kreisarzt, der Kassenarzt hatte den Bettlägerigen untersucht und erklärt, daß es eine fixe Idee von ihm sei, sich nicht bewegen, nicht laufen zu können. Eine Pension erhielt er also nicht; er ließ sich aber auch davon nicht anfechten. Die Schwiegereltern drohten, ihm den Zuschuß zu entziehen — schließlich wollten sie ihn ins Irrenhaus sperren. Da war es seine Frau, seine unglückliche Frau, eine wahre Märtyrerin, die sich lieber mit ihren Eltern entzweite, als sich von ihrem Manne zu trennen, wie es diese wollten. Hernach ward es erst bekannt, wie kümmerlich sie sich durchschlug, um den Kranken, der natürlich immer schwächer ward — von der Stubenluft und von dem Viegen — auszuhalten mit den geringen Mitteln, die ihr zu Gebote standen.“

„Und der Mann wußte das alles,“ fiel der Medizinalrat ein, „und er ließ sich geduldig pflegen?“

„Wie ich Ihnen sagte; sieben lange, furchtbare Jahre hindurch.“

„Und seine Frau?“ forschte Martha.

„Schon nach vier, fünf Jahren dieses Martyriums fiel es den Leuten auf, wie starr ihr Blick, wie eingestunken ihre Schläfen waren. Sie begann irre zu reden. Man hatte schon oft darüber geredet. Meine Mutter hatte einmal auf der Mühle zu tun — da sprach sie den Alten ins Gewissen. Wenn sie schon für den Schwiegerjohn nichts hergeben wollten, für die leibliche Tochter mußten sie doch schon sorgen, stellte sie ihnen vor. Ja, wenn sie ihren Mann ver-

Der Fall Basilijew.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Küchenhoff blieb dabei, daß dem Kranken nichts weiter fehle, als der Zwang, sich aufzuraffen.

„Es ist ein Jammer, daß Sie reich sind!“ sagte er in seiner poltrigen Weise. „Wenn er nichts zu knabbern und zu schlucken hätte, auf der Straße säße ohne so ein molliges Heim, in dem alles nur auf seine Bedienung bedacht ist — ich gebe Ihnen Brief und Siegel, daß er dann seine Tagen lassen würde.“

Martha seufzte tief auf. Daß der Medizinalrat die ganze Schwere des Falles nicht einsehen wollte, war ihr schrecklich.

Johannes Brake, der dem Hin und Her unruhig gelauscht hatte, wandte sich plötzlich an den jungen Freiherrn mit der Frage:

„Sie sind doch häufig nach Altmünzach gekommen, Herr von Eckhardt; hat man Ihnen da nicht gelegentlich einmal den Fall des Postmeisters Schwändi erzählt?“

Der Referendar meinte, sofort etwas froher gestimmt in der Erinnerung an seine Cousine Viddi: „Mit der Post, die den Verkehr mit dem Gute meines Onkels vermittelte, hatte ich allerdings von jeher viel zu tun — vielleicht auch mit dem Postmeister Schwändi — aber seine persönliche Bekanntschaft habe ich nie gemacht.“

„O, es ist eine ernste Sache,“ erwiderte Johannes, „in ihren Anfängen besitzt sie eine gewisse Übereinstimmung mit der geheimnisvollen Erkrankung Speners.“

„Erzählen Sie, erzählen Sie,“ drängte der Medizinalrat, „das würde mich als Arzt besonders interessieren — denn, wie gesagt, ich habe in meiner langen Praxis einen derartigen Fall überhaupt noch nicht erlebt.“

„Es fiel mir da eben ein,“ nahm Johannes seine Erzählung auf, „ich hatte die Geschichte im Laufe der Zeit selbst schon wieder vergessen. Aber ich erinnere mich, als ich ein Bursche von sechzehn, siebzehn Jahren war, hat sie einen niederschmetternden Eindruck auf mich gemacht, denn Schwändi, um den sich's handelt — er war Postmeister in Oppenau in gutsituierten Verhältnissen durch die Heirat mit einer recht vermögenden Müllerstochter — war Schulfreund meines Vaters. Es war also kaum ein Jahr nach der Hochzeit, als Schwändi eines Tages seinen Schwiegereltern erklärte, er wolle sein Amt quittieren; die sollten ihm die Mittel geben, um ein kleines Landgut zu pachten. Die Alten lachten ihn aus wegen dieser Schurle. Schwändi verstand ja nichts von der Landwirtschaft — zudem waren die Mitgiftsverhältnisse genau geregelt, und da der Sohn, der eigentliche Erbe der Mühle, sich gerade verheiratete, war erst recht an keinen größeren Zuschuß zu denken. Kurz, Schwändi ward unverrichteter Sache heimgeschickt. Gleichwohl ging er anderen Tages nicht aufs Amt, sondern meldete sich krank.“

Je weiter Johannes in seiner Erzählung gekommen, desto lebhafter ward die Aufmerksamkeit des Referendars.

„O, richtig,“ fiel er ein, „allerdings kenne ich die Affäre. Mein Onkel, der ja in der Gegend überall bekannt und geschätzt ist, erhielt eines Tages — ich war gerade in meinen Ferien auf Altmünzach — den Besuch des jungen Weibes. Viddi war tagelang nachher ganz erfüllt von dem Vorkommnis. Die junge Frau Schwändi hatte sich ihrer Verzweiflung derart hingegeben. . . . Man sagte hernach, sie habe schon damals einen gestörten Eindruck gemacht.“

„Das stimmt nicht ganz, Herr von Eckhardt,“ wandte Johannes ein. „Frau Schwändi war ein heiteres, gesundes, lebenslustiges Frauchen gewesen

Pariser Schönheiten gemacht und die 31 Amerikanerinnen mit heißem Spott übergossen, und das Resultat war, daß diese Fräulein aus dem Dollarlande ihren Aufenthalt in dem Seinenabel abfürzten und ihm „empört“ den Rücken kehrten. Das Ergebnis der „Beautés von Illinois“ in Europa hat trotzdem auf ihre Landsmänninnen nicht abschreckend gewirkt. Auch Ohio beschloß, seine „Schönheiten“ nach Europa zu schicken. Ein Blatt in Kolumbus „The Dispatch“, das reichste Organ der Stadt, schrieb unter seinen Lesern ein Plebiszit aus für die Wahl von einundzwanzig Jungfrauen des Staates Ohio, die auf Kosten des Blattes eine für die Dauer eines Monats berechnete Reise durch Europa machen sollten. Es wurden in der Tat einundzwanzig der schönsten und würdigsten Ohiotöchter gewählt. Das Plebiszit soll, nach echt amerikanischer Sitte, nicht ohne die ungeheuerlichsten Wahlbestechungen sich abgespielt haben. So wenigstens weiß ein indiscret Londoner Blatt zu berichten. Die Wahl wurde trotzdem ratifiziert und die einundzwanzig jungen Mädchen traten ihre Reise nach Europa an. Sie sind bereits seit zwei Wochen auf englischem Boden, haben Schottland im Fluge besichtigt und auch Shakespeares Geburtsstadt und Grab in Stratford am Avon besucht.

— („Auf der schwäbischen Eisenbahn.“) Die Heilbronner „Neckarzeitung“ berichtet, leider unter verhüllter Ortsangabe, ein Lokalbahnstückchen, das sich in der Nähe einer schwäbischen Oberamtsstadt zugetragen hat. Aus dem Zügler war nämlich unterwegs ein Schwein herausgesprungen, was der Zugmeister mit großem Schrecken erst auf der nächsten Station bemerkte. Nach einer Konferenz mit dem mitfahrenden Mesger, der energisch sein Eigentum reklamirte, faßte der tüchtige Beamte einen männlichen Entschluß. „Alles aussteig!“ schrie er in die zwei Passagierwagen hinein, bestieg dann mit seinem Schaffner und Wagenwärter das Zügler, ließ Kontrodampf geben und fuhr nach der soeben verlassenen Station zurück, um das Säule zu suchen. Es wurde auch bald auf einer, nur 100 Meter abwärts liegenden Wiese gesehen, wo es behaglich grunzend und schwanzringelnd sich seiner Freiheit freute. Zugmeister, Schaffner und Wagenwärter umzingelten nun das ahnungslose Tier, das laut schreiend und sich heftig sträubend von ihnen im Triumph zum Zügler transportiert, neu verladen und nunmehr vom Wagenwärter streng bewacht wurde. Dann ging's wieder mit Vollampf vorwärts und die geduldig auf der anderen Station aufs Säule und aufs Zügler wartenden „Badaßchiere“ konnten dann glücklich mit nahezu einstündiger Verspätung ihre Fahrt fortsetzen.

— (Vizarrerien der Mode.) In den vornehmen internationalen Modebädern und überall dort, wo schöne und reiche Frauen zu finden sind, besonders in den vornehmen Vierteln von Paris und Newyork, kann man, wie die „Moderne Kunst“ (Verlag Richard Bong, Berlin) berichtet, in allerneuester Zeit auf zierlichen und wohlgepflegten Frauenhänden

lasse, der sie alle nur ins Unglück gebracht habe, lautete die trostige Antwort.

„So schleppst du's hin, bis ungefähr acht Jahre nach ihrer Hochzeit an einem garstigen Wintertag ein neuer Rärm entstand: sie sei wahnsinnig geworden, die Unglückliche. Eine Bäuerin hatte sie im Walde getroffen; sie trug ihr Hochzeitskleid, lachte und sang — und suchte Blumen im Schnee. Es rührte uns allen aus Herz, als wir diesen Bericht hörten.“

Zimmer erregter lauschten die Anwesenden dieser tragischen Geschichte.

„Was kam dann — weiter?“ fragte Martha atemlos.

„Dann kam das Ende — ein graufiges Ende,“ sagte Johannes, von der Erinnerung selbst gequält. „Der alte Müller holte den Kreisarzt; ein paar Leute aus dem Dorf unter Führung der Bäuerin und Begleitung der unglücklichen Mutter, machten sich auf, um das arme junge Weib zu holen, zu beschwichtigen. Aber als sie die Leute sah, entfloß sie — es ward eine trostlose Hetzjagd angestellt. . . . Endlich fand man ihre Spuren im Schnee wieder, spät in der Nacht. Sie mußte über die Friedhofsmauer geklettert sein. Die Totenkapelle stand offen. Man drang dort ein — und fand die schon erstarrte Leiche der Wahnsinnigen. Sie hatte sich am Gürtel ihres Hochzeitskleides erhängt.“

„Entsetzlich!“ stöhnte Martha auf.

Die Männer blickten stumm zur Erde, sichtlich ergriffen.

Johannes hatte einen kurzen Gang durchs Atelier gemacht. Er strich sich das Haar aus der Stirn zurück, blieb stehen und sah die drei Hörer tiefsten Ausdrucks an.

(Fortsetzung folgt.)

einen eigenartigen Schmuck bemerken. Es ist das Neueste auf dem Gebiete der Goldschmiedekunst und die neueste Modelaune: goldene Handschuhe in Kettenpanzermanier, reich mit Edelsteinen, zumeist vielfarbigen besetzt. Gewöhnlich trägt man nur einen Handschuh dieser Art, und zwar auf der linken Hand. Aber auch dieser „einseitige“ Luxus vermag schon ein recht gefülltes Portemonnaie zu leeren; kostet doch ein solcher Handschuh, je nach der Güte des Goldes und der Zahl der aufgesetzten Edelsteine 5000 bis 10.000 Mark. — Übrigens hat Frau Mode auch für Herren eine ähnliche, wenn auch weniger kostspielige Neuheit eingebracht; es ist eine Krawatte aus Silberfäden, die Erfindung eines Wiesbadener Juweliers, von der ein Exemplar immerhin gegen 150 Mark kostet.

— (22 Kinder.) Aus Paris, 25. d., wird telegraphiert: Senator Piot, der eifrige Apostel gegen die Entvölkerung Frankreichs, erhält seit mehreren Jahren von der belgischen Handelskammer in Paris 400 Franken zur Unterstützung zweier mit vielen Kindern gesegneten armen Leute. Dieser Betrag wurde heuer an den Tagelöhner Moriot und den Landmann Briot, die beide in der Provinz sesshaft sind, verteilt. Beide sind Väter von je 22 Kindern, von denen 20, bezw. 17 noch am Leben sind.

— (Der gehorsame Jean.) Baron v. N. hat zwei Herren zu Tisch geladen. Als der Diener mit einer Schüssel erscheint, fragt er: „Was ist das?“ — „Das ist Huhn, Herr Baron!“ — „Du mußt noch viel lernen,“ belehrte der Baron seinen Diener nach dem Weggang der Gäste. „Warum sagtest du: „Das ist Huhn?“ Du hast mir damit wenig Ehre gemacht. Gewöhne dich daran, in solchem Falle künftig die Mehrzahl zu gebrauchen, es klingt doch viel besser, wenn du sagst: „Das sind Hühner!“ — Als der Baron wieder einige Freunde bewirtet, richtet er an den mit einer Schüssel hereintretenden Diener dieselbe Frage: „Was ist das?“ — Mit schlaun Augenblinzeln nach den Gästen hin erwidert Jean: „Das sind Kinder, Herr Baron!“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Karstbahn-Eröffnung 1857.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nach beendeter Schlußsteinlegung und erfolgter Einweihung der Lokomotive wurde das Tedeum angestimmt, worauf Seine Majestät den Einzug in die festlich geschmückte Stadt hielt.

Im Residenzpalaste angekommen, nahm Seine Majestät die ehrfurchtsvolle Aufwartung sämtlicher Zivil- und Militärbehörden sowie der Vertreter der Gemeinde und des Handelsstandes entgegen.

Sodann begann das Diner, welches das Municipium im Vereine mit der Handelskammer gab, wobei zwei Musikkapellen abwechselnd spielten. Als die Champagnerflaschen geöffnet wurden, erhob sich der Podesta, Ritter von Tomadini, wies auf die Bedeutung des Festes hin und brachte die Gesundheit des Allerhöchsten Kaiserhauses aus. Alle Anwesenden stimmten mit einem dreimaligen begeisterten „Goch“ ein.

Nach verschiedenen Toasten trat Seine Excellenz der Finanzminister Freiherr von Brud in die Mitte des Saales und pries in längerer Rede die hohe Bedeutung der zustandegebrachten Eisenbahnverbindung zwischen Wien und Triest, welche Bedeutung mit der zu erwartenden Suezkanaleröffnung noch gewinnen werde. Er trank auf das Wohl des unermüdeten Verfechters dieses großartigen Unternehmens, Herrn Ferdinand von Lesseps, mit dem Wünsche, seinen Mut nicht sinken zu lassen.

Seine Majestät der Kaiser besichtigte im Laufe des Nachmittages das Lloyd-Arsenal und wohnte dem Stapellauf des Dampfbootes „Imperatore“ bei. Abends nahm Seine Majestät im Theater Mauroner an einer Vorstellung teil, lebhaft vom versammelten Publikum afflamirt. Unmittelbar darauf trat der Kaiser mit den Erzherzogen und mit der Suite die Rückreise nach Wien an. Das Nachtlager wurde in Prestanek gehalten und die Reise um 7 Uhr früh fortgesetzt.

Die Lloydgesellschaft bereitete tags darauf den hohen Gästen eine Dampfzufahrt im Golf von Triest, indem sie zu diesem Zwecke die Dampfer: Jupiter, Rakkuta, Neptun, Milano, Trieste, Tiume, Jonio, Rario und Benaro bereitwilligst zur Verfügung stellte. An dieser Stelle wäre noch zu bemerken, daß der Gemeinderat von Triest in seiner Sitzung vom 23. Juli 1857 einstimmig den Beschluß gefaßt hatte, Seiner Excellenz dem Handelsminister Ritter von Troggenburg und dem Ministerialrate Ritter von Ghega in Würdigung ihrer großen Verdienste um die Bahn das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Zur Erinnerung an die Eröffnung der Bahnstrecke Laibach-Triest erschien über Veranlassung des Handelsministeriums ein prachtvolles Album, das nebst einer historisch-technischen Darstellung der Bahn zwischen Laibach und Triest, deren Situationsplan und Längenprofil sowie einem Situationsplan und einem Längenprofil der Dammherstellung im Laibacher Moorboden auf 14 Blättern die wichtigsten Punkte und Bauobjekte zur gelungensten Darstellung bringt. Auch ein Gedächtnistaler wurde aus demselben Anlasse geprägt.

Mittwoch den 29. Juli 1857 fand die vom Laibacher Stadtmagistrate veranstaltete festliche Beleuchtung der Adelsberger Grotte statt, welche ein würdiges Finale der großartigen Feierlichkeiten bei der Eröffnung der Karstbahn bildete.

Zwischen acht und neun Uhr vormittags brachten zwei Separatzüge, welche das Handelsministerium in der bereitwilligsten Weise zur Disposition gestellt hatte, die Gäste aus der Landeshauptstadt Krains. Die beiden Separatzüge aus Triest trafen wegen Entgleisung eines Waggons bei Ober-Tezece, wodurch eine anderthalbstündige Verspätung verursacht wurde, erst um 1 Uhr ein. Um 10 Uhr erstrahlte die Grotte im vollsten Lichtglanze, da die Grottenverwaltung alles aufgeboten hatte, eine möglichst imposante Illumination zu erreichen.

Bei der großen Hitze im Freien war der Temperaturwechsel in den kühlen Grottenräumen anfangs empfindlich, aber bald fühlte man deren erfrischende Wirkung. Das felsige Flußbett der Poik war an der Stelle, wo sich der Fluß in die offene Bergspalte stürzt, wegen der andauernden Dürre völlig trocken, und es fehlte daher dem großen Dome das in der Tiefe rauschende Wasser; nur einzelne Tümpel bezeichneten unterirdisch den Lauf des Flusses. Im Tanzsaale drehten sich lustig junge Paare beim Klange der aufgespielten Ländler. Besonders imposant war die Beleuchtung des großen Domes, des Tanzsaales und des Grabmales, am meisten jedoch fesselte die Besucher die Aussicht vom Belvedere und vom Kalvarienberge. Die Franz Josef- und Elisabeth-Grotte erregten durch die blendende Weiße und Unverletztheit ihrer Stalaktiten und Draperien allgemeine Bewunderung. Auch bereitete den Gästen ein unerwartetes Vergnügen der Laibacher Männergesangsverein, der unter der Leitung des Musikdirektors Nedved auf der Höhe des Kalvarienberges mehrere Männerchöre anstimmte, deren Wirkung ergreifend zu nennen war. Die Wege waren vorzüglich gebahnt und die Aus schmückung der Grotte derartig, daß man unwillkürlich der umsichtigen Leitung des Herrn Bezirksvorstehers v. Murnik volle Anerkennung zollen mußte.

Die Zahl der Besucher während der fünf Stunden dauernden festlichen Beleuchtung mag etwa 3000 betragen haben. Nach 3 Uhr versammelten sich die Gäste auf dem Bahnhofe zum Dejeuner, das der Gemeinderat und die Handelskammer von Triest gaben. Unter den hohen Gästen befanden sich auch Ihre Excellenzen die Herren Minister von der Seydt aus Preußen, von Behr aus Sachsen, Freiherr von Bach und Ritter von Troggenburg.

Die heiterste Stimmung beseele das Abschiedsmahl und in den nie enden wollenden Toasten sprach sich die allgemeine Überzeugung von der hohen Bedeutung der neuen Bahnstrecke für den Welthandel aus.

J. K.

Dienstreise des Herrn Landespräsidenten im Bezirke Loitsch

Der Herr Landespräsident Theodor Schwarz traf am 24. d. M. in Begleitung des Präsidialvorstandes Herrn Landesregierungsrates Wilhelm Haas mit dem Morgeneilzuge in Loitsch ein, wo er am Bahnhofe von den Herren Bezirkshauptmann J. Kremenšek, dem Gemeindevorsteher von Unterloitsch Postmeister Adolf Müller, den Gemeinderäten de Gleria und Lapuh sowie dem Schulleiter Stanislaus Legat ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Unter Führung des Herrn Gemeindevorstehers besichtigte der Herr Landeschef gleich nach der Ankunft die bekanntlich musterhaft eingerichtete Genossenschaftsmolkerei in Unterloitsch und setzte dann die Fahrt nach Oberloitsch fort, wo im Gebäude der Bezirkshauptmannschaft die Vorstellung sämtlicher Beamten des politischen, bezw. Finanz- und Steuerdienstes erfolgte; außerdem waren Herr Adjunkt Prebec als dormaliger Gerichtsleiter, die Herren Pfarrer Lavric und Rihar von Oberloitsch und Planina, Herr Kaplan Zaplotnik, Herr Oberlehrer Buncuh, Herr Stationschef Vidic, eine Deputation der Gemeinde Planina u. a. erschienen. Der Herr Landespräsident besichtigte hierauf die Amtsfunktionen und stattete beim Herrn Ortspfarrer,

dem Herrn Gerichtsvorsteher und bei der Frau Gemahlin des Bezirkshauptmannes Besuche ab, wo er auch ein Dejeuner einnahm.

Gegen Mittag erfolgte die Abfahrt nach Zdrja; unterwegs wurde der Herr Landespräsident in Godevitz und Godovič freundlichst begrüßt. An erstem Orte hatten sich Herr Pfarrer Jarc und Herr Gemeindevorsteher Petkovič mit den Gemeindevertretern, an letzterem die Herren Pfarrer Bobek, Kaplan Prabhár aus Schwarzenberg, die Vertreter der Gemeinde und des Ortschulrates Godovič, bzw. Schwarzenberg sowie die Ortsfeuerwehr eingefunden. Ebenso würdig als herzlich gestaltete sich der Empfang in der alten, wenn auch etwas weltentrückten, so doch weltbekannten Bergstadt Zdrja, welche reichen Flaggenschmuck aufwies, wobei insbesondere die sehr geschmackvolle Dekoration der Werkstätten auffiel. Der Herr Landespräsident, bei dessen Einfahrt in die Stadt alter bergmännischer Sitte gemäß Pöllerfische erdröhnten, wurde vor seinem Absteigequartier (Hotel zum schwarzen Adler) vom Herrn Oberberggrate Billek und Herrn Bürgermeister Šepetavec bewillkommen und ließ hierbei seiner Freude Ausdruck, die aufstrebende Stadt Zdrja besuchen zu können, deren Wohl und Gedeihen nach Kräften zu fördern er stets bestrebt sein werde. Bald nach der Ankunft verfügte sich der Herr Präsident in das städtische Rathaus, dessen ebenso praktische als geschmackvolle und moderne bauliche und innere Gestaltung rückhaltlose Bewunderung finden muß und empfing dort eine lange Reihe von Persönlichkeiten und Abordnungen, so u. a.: den Herrn Oberberggrat Josef Billek mit den Bergräten Korišić und Svoboda sowie allen dienstfreien Bergbeamten, die unter Führung des Herrn Bürgermeisters Šepetavec erschienene Stadtgemeindevertretung, die Geistlichkeit der Stadt und Umgebung, geführt vom Herrn Dekanten und Landtagsabgeordneten Michael Arko, den Herrn Bezirksrichter Heinrich Sturm, die Herren Vorstände der Forst- und Domänenverwaltungen Zdrja I und II Friedrich und Pohl, Herrn Steuereinnahmer Krapš mit seinem Beamtenpersonale, Herrn Professor Karl Lapajne als Vertreter der städtischen Realschule, Herrn Distriktsarzt Johann Šuntar, den Obmann des Bezirksstrafenausschusses Zdrja Herrn Jan Gruden, die Lehrerschaft der Werkvolksschule und der Klöppeleischule unter Führung des Herrn Direktors Novák, die Herren Postmeister Selmič, Gemeindevorsteher Ritter von Premerstein aus Dole, Johann Kenda aus Unter-Zdrja, Anton Kopač aus Sairach, die Herren Oberlehrer Bajec aus Unter-Zdrja und Franz Silvester aus Schwarzenberg, eine Deputation des Aufsichtspersonales des Bergwerkes, eine Abordnung der Forstarbeiter, zwei Bergarbeiter-Deputationen und zahlreiche sonstige Personen. Der Herr Landespräsident besichtigte hierauf die Werkvolksschule und deren reiche, von verständnisvoller Zusammenstellung zeugende Lehrmittelausstellung und dann die herrlich gelegene Realschule, den Stolz Zdrjas.

Nach Besuchen beim Herrn Oberberggrate, wo sich der Herr Landeschef in das weit über hundert Jahre alte Gedenkbuch eintrug, beim Herrn Bürgermeister und dem Herrn Bezirksrichter wurde eine Rundfahrt durch die Stadt unternommen, wobei der Herr Landeschef unter der ungemein instruktiven Führung der Herren Oberberggrat Billek, Bergräte Korišić und Svoboda sowie des Herrn Hüttenverwalters Benko die Aufbereitung sowie verschiedene sonstige, obertags gelegene Werke und maschinelle Anlagen in Augenschein nahm.

Nach dem Souper, welchem auch die Herren Oberberggrat Billek und Bürgermeister Šepetavec zugezogen waren, begab sich der Herr Präsident, einer an ihn ergangenen freundlichen Einladung folgend, in die im zweiten Stockwerke des Hotels gelegenen, mit außerordentlichem Geschmack festlich dekorierten Räume des Kasinovereines, wo sich zahlreiche Honoratioren Zdrjas zu einem Gesellschaftsabende zusammengefunden hatten, der einen sehr animierten Verlauf nahm, wobei der Herr Oberberggrat den Herrn Landeschef in warm empfundenen und von letzterem herzlich erwiderten Worten namens des Vereines bewillkommnete. Vor dem Hotel brachte die Bergarbeiterkapelle eine Reihe gutgewählter Pièces in der exaktesten Weise zum Vortrage, wozu sich auf dem Platze ein ungezähltes Auditorium eingefunden hatte, das auch der elektrischen äußeren Beleuchtung des Stadthauses besonderes Interesse entgegenbrachte. Die auf einen zwanglosen gemüthlichen Ton gestimmte Zusammenkunft nahm erst gegen Mitternacht ihr Ende.

Die Morgenstunden des nächsten Tages benützte der Herr Präsident zu einem Besuche der Werkschäfte, wo Herr Oberhüttenverwalter Slavik den

Betrieb in klarer und auch dem Laien einen vollen Einblick gewährender Weise erläuterte; hierauf wurde noch die Zinnoberfabrik, das Werkspital und einige Arbeiterwohnungen besichtigt. Bei der Rückfahrt nahat der Herr Landespräsident die Lokalitäten des Spizengurtes in Augenschein, stattete beim Herrn Dekanten einen Besuch ab und begab sich jöhin in die alt-ehrwürdige Stadtpfarrkirche. Die Rückfahrt nach Voitsch erfolgte um halb elf Uhr; der Herr Präsident nahm bei der Abfahrt neuerlich Anlaß, dem Herrn Bürgermeister und den Herren Vertretern der Bergbehörden gegenüber seiner ganz besonderen Befriedigung über alles Gesehene und speziell auch über den schönen, so freundlichen Empfang Ausdruck zu leihen.

Von Voitsch erfolgte mit dem Postzuge die Weiterreise nach Raab, wo Herr Bezirkshauptmann die am Bahnhof erschienenen Funktionäre, die Herren Pfarrer Regen aus Mauritz, Gemeindevorsteher Jatur, Oberlehrer Schuller zc. vorstellte. Auf der Weiterfahrt wurde zunächst in Zirknitz Aufenthalt genommen, wo in der Gemeindefanzlei u. a. nachstehende Persönlichkeiten empfangen wurden: Herr Bezirksrichter Persch, Herr Gemeindevorsteher Šerfo mit mehreren Mitgliedern der Gemeindevertretung, Herr Pfarrer Rajčević aus Grahovo mit dem Ortskaplan Herrn Pavlin in Vertretung des erkrankten Herrn Defans, Herr Notar Rohrmann, die Beamten des Steueramtes, der Obmann des Ortschulrates Herr Postmeister Zagorjan, Herr Feuerwehrhauptmann Obreza, die Herren Oberlehrer Šest, Likač, Dermelj u. a.

Nachdem der Herr Präsident beim Herrn Bezirksrichter und in der Offiziersmesse des k. u. k. 27. Infanterieregiments kurze Besuche abgestattet hatte, erfolgte die Weiterreise nach Laas. Die Einwohnerschaft des mit Fahnen reich geschmückten Städtchens empfing den Herrn Landeschef in der freundlichsten und ehrerbietigsten Weise, worauf im Gasthose Laas verschiedene Funktionäre, Deputationen und Parteien ihre Aufmerksamkeit machten, so Herr Bürgermeister Znidarsić mit mehreren Gemeinderäten, die Beamten des Bezirksgerichtes unter Führung des damaligen Amtleiters Herrn Adjunkten Picek, die Herren Pfarradministrator Hauptmann aus Altenmarkt und Pfarrer Knizek aus Babenfeld, Herr Forstmeister und Gutsbesitzer H. Schollmayer-Lichtenberg, die Herren Beamten des Steueramtes, Herr Distriktsarzt Dr. Neuberger, der Obmann des Bezirksstrafenausschusses Postmeister Gregor Laas, Herr Oberlehrer Zebre mit der Lehrerschaft von Altenmarkt, Herr Gemeindevorsteher Škrbec aus Altenmarkt mit zahlreichen Mitgliedern der Gemeindevertretung, die Herren Ortschulratsobmänner Bovec von Eggendorf und Turk aus Altenmarkt usw. Bei der Verabschiedung vom Herrn Bezirkshauptmann, welcher bis Laas mitgefahren war, betonte der Herr Präsident zu wiederholtenmalen, wie sehr es ihn interessiert habe, den ausgedehnten Bezirk Voitsch näher kennen zu lernen, und der Bevölkerung, bzw. deren berufenen Vertretern in den Hauptorten des Bezirkes näherzutreten und sich über deren wesentliche Anliegen informieren zu können. Der Herr Landeschef nahm die besten Eindrücke mit sich und war durch die vertrauensvolle Offenheit, mit der ihm die vielfachen, meist wirtschaftliche Fragen betreffenden Anliegen vorgebracht wurden, besonders erfreut.

Einer liebenswürdigen Einladung Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Schönbürg-Waldenburg Folge leistend, begab sich der Herr Landeschef mit seinem Begleiter zur Übernachtung nach Schloß Schneeberg, von wo die Rückkehr nach Laibach gestern abends erfolgte.

— (Sitzung des k. k. Landeschulrates für Krain) vom 17. Juli 1907. Ernannt wurden zu definitiven Lehrerinnen an der Volksschule in St. Barthlmä die provisorische Lehrerinnen daselbst Eulalia Tabčar und Johanna Premelj, zum Oberlehrer an der Volksschule in Glödnitz der Lehrer und Leiter der Volksschule in Mavčice Franz Ciha, zum definitiven Lehrer und Leiter der Volksschule in Eggendorf der provisorische Lehrer in Ledine Franz Jurjevčič und zum definitiven Lehrer an der Volksschule in Großaschitz der provisorische Lehrer in Rob Konrad Zink. — Versetzt wurden der definitive Lehrer in Pöllandl Matthias Petšauer als Lehrer und Leiter an die Volksschule in Lichtenbach und die definitive Lehrerin in Töplitz Marie Arch an die zweiklassige Volksschule in Podkraj. — In den dauernden Ruhestand wurden versetzt Marie Jansa, Lehrerin in Lengenfeld, und die quieszierten Lehrerinnen Marianne Tauzher-Jamšek und Theresia Friedrich in Laibach. — Dem Gesuche eines quieszierten Ober-

Lehrers um Reaktivierung wurde keine Folge gegeben. — Das Gesuch um Erweiterung der dreiklassigen Volksschule in Domžale auf vier Klassen wurde abgewiesen, hingegen die Errichtung der Volksschule in Wirtschendorf als gemischte zweiklassige Volksschule verfügt. — Hinsichtlich der Besetzung einer Hauptlehrerstelle an der hiesigen k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt wurde über den zu stellenden Antrag Beschluß gefaßt. — Verliehen wurden die Professor Franz Metelkojchen 6 Stiftplätze für Landschullehrer und die Geldprämien des bestandenen Gartenbauvereines. — Endlich wurde der Inspektionsbericht bezüglich einer Volksschule zur Kenntnis genommen und die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes an den Volksschulen in Auersperg und Laferbach bewilligt.

— (Installation des Bürgermeisters.) Seine Majestät der Kaiser hat die Wiederwahl des Abgeordneten Ivan Šribar zum Bürgermeister von Laibach zu genehmigen geruht. Die feierliche Installation des Bürgermeisters findet Samstag, den 3. August, statt.

— (Vereinfachungen in den Titeln der Steuerämter und der Steueramtsbeamten.) Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung hat der Finanzminister, von der Absicht geleitet, im Bereiche seines Ressorts die Verwaltung nach Möglichkeit zu vereinfachen, die Kategorisierung der Steuerämter nach Hauptsteuerämtern und Steuerämtern aufgehoben. Hand in Hand mit dieser Vereinfachung wurden auch die Titel der steueramtlichen Bediensteten in der Art geändert, daß innerhalb jeder Rangklasse künftighin nur ein einheitlicher Diensttitel bestehen wird, welcher für die achte Rangklasse Steueroberverwalter, für die neunte Rangklasse Steuerverwalter, für die zehnte Rangklasse Steueroffizial, für die elfte Rangklasse Steuerassistent und für die Praktikanten Steuerpraktikant zu lauten hat. Die beiden Oberbeamten jedes Steueramtes haben sich in dieser Funktion neben dem ihnen nach der Rangklasse zukommenden Titel auch noch der dienstlichen Bezeichnung „Amtsvorstand“, beziehungsweise „Kontrollor“ zu bedienen.

— (Unreelles Vorgehen von Handlungsreisenden.) Laut Erlasses des k. k. Handelsministeriums haben in letzterer Zeit die Klagen über unreelles Vorgehen von Handlungsreisenden, insbesondere auch von solchen ausländischer Firmen, in bedeutendem Maße zugenommen. Die in zahlreichen Fällen gepflogenen, teilweise auch zum Anlasse strafgerichtlicher Unterjuchung genommenen Erhebungen haben als typisches Bild folgendes ergeben: Durch Überredungskunst und phantasievolle Anpreisung des Handlungsreisenden im Vereine mit geschäftlicher Unerfahrenheit und Unüberlegtheit des Kunden wird dieser oft zu einer das Maß seines Bedarfes weit übersteigenden Bestellung veranlaßt, nicht selten aber auch die Unaufmerksamkeit des Kunden beim Abschluß dazu benützt, seine Unterschrift auf einem Bestellformulare zu erhalten, welches auf größere als die von ihm beabsichtigten Bestellungen oder auf von ihm nicht gewollte Vertragsbestimmungen lautet. Aber auch bei ordnungsmäßiger Ausfüllung der Bestellscheine kommen Lieferungen von Waren in größeren Mengen oder zu höherem Preise, als vereinbart wurde, vor. Dies ist darauf zurückzuführen, daß der Reisende den Auftrag in einer abweichenden Weise seiner Firma mitteilt, um höhere Provision zu erlangen, darauf bauend, daß der Kunde nach Empfangnahme der Ware, um weiteren Unannehmlichkeiten auszuweichen, diese doch behalten werde. Schließlich betrifft ein Teil der erhobenen Fälle die Tatsache, daß nach den Angaben, beziehungsweise Proben des Reisenden für gut und preiswürdig befundene Ware in schlechter oft gänzlich unbrauchbarer Beschaffenheit geliefert wird. Zumeist sind es häuerliche Landwirte, Krämer und abseits von regerem Verkehr etablierte Geschäftsleute, bei welchen solche Praktiken versucht werden. Der in solchen Vorfällen Verletzte ist häufig außerstande, den ordentlichen Rechtsweg wirksam zu verfolgen, und auch die Anwendbarkeit des allgemeinen Strafgesetzes ist nicht immer gegeben. Es erscheint daher um so dringender geboten, daß durch strenge Handhabung der auf die Handlungsreisenden bezüglichen gewerberechtlichen Vorschriften dem geschilderten unreellen Gebaren tunlichst der Boden entzogen werde.

— (Trauung.) Am 20. d. M. fand in der Währinger Pfarrkirche in Wien die Vermählung des Herrn Dr. Richard Jörg, Assistenten am Seearsenal in Pola, eines gebürtigen Laibachers, mit Fräulein Klona Biehler v. Biehlersee, Oberleutnantstochter, statt.

— (Promotionen.) An der Wiener Technik wurden die Herren Milan Lenarčič und Milan Vidmar zu Maschineningenieuren promoviert.

— (Eintödliger Unfall.) Im Hause des Herrn Handelsmannes Viktor Rohrmann an der Petersstraße ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Der älteste Sohn des genannten Handelsmannes, Herr Bankbeamter Viktor Rohrmann, lud einen Repetierrevolver, worauf dessen jüngerer Bruder die Waffe in die Hand nahm. Er manipuliert aber damit so unglücklich, daß der Revolver losging und der ältere Bruder einen tödlichen Schuß in den Kopf erhielt. — Der Vorfall ruft in der Stadt großes Aufsehen und allgemeine Teilnahme hervor.

— (Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) In der 7. Woche ihres Bestandes (vom 20. bis 26. d.) wurde die öffentliche Lesehalle in der Begagasse Nr. 2 von insgesamt 578 Lesern besucht, was einer durchschnittlichen Frequenz von 83 Personen pro Tag entspricht.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Katoliško izobraževalno društvo“ mit dem Sitz in Unter-Loitsch, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Gewalttame Einsperrung einer Magd.) Bei einem an der Petersstraße wohnenden Mehlhändler hat eine 33jährige, als Magd bedienstete Witwe wegen grober Behandlung den Dienst gekündigt. Am Tage des Austrittes gelang es der Dienstherrin, die Magd durch gütliches Zureden zum Verbleiben im Dienste zu bewegen. Nach einigen Tagen erkrankte die Magd und mußte sich zu Bette begeben. Dies brachte den Mehlhändler in solche Wut, daß er die Magd überfiel und sie zu erdrosseln versuchte. Nicht genug daran — man schloß sie ein, hielt sie gewalttätig im Zimmer zurück und verabschiedete ihr weder Speise, noch Trank. In dieser qualvollen Lage schrieb die Magd mit einem Zündhölzchen einige Zeilen auf einen Zettel, steckte das Schreiben in einen Umschlag und reichte es durch das vergitterte Fenster einer eben vorübergehenden Frauensperson mit der Bitte, den Brief dem nächstbesten Sicherheitswachmann zu übergeben. Die Frauensperson eilte hierauf zu dem auf dem Marienplatz postierten Sicherheitswachmann und handigte ihm den Brief ein. Der Wachmann begab sich auf die Petersstraße und befreite die Magd aus ihrem Kerker. — Der Dienstgeber wird sich natürlich vor Gericht zu verantworten haben.

— (Statt eines Hundes eine Frau eingekauft.) Gestern morgens ging eine Frau mit ihrem Pinticher auf den Markt. Als sie auf den Bodnikplatz kam, waren schon zwei Wachenmeisterknechte auf ihrer Fährte und warfen ihren Fangdraht auf den marklosen Hund, ohne ihn jedoch zu erreichen. Als die Frau die ihrem Lieblinge drohende Gefahr sah, verließ sie eiligst den Marktplatz und lief mit dem Pinticher gegen die Schießstättengasse. Die Wachenmeisterknechte aber ließen auch nicht nach, sondern warfen fortwährend ihren Lasso nach dem Hunde aus. „Endlich eingekauft!“ dachten sich die beiden, aber welch Mißgeschick — nicht der Pinticher, sondern der kleine Fuß der Dame steckte in der Schlinge. . . . Schallende Heiterkeit der Passanten begleitete das amüsante Intermezzo, während der Pinticher flüchtigerweise das Weite suchte.

— (Bau eines Dampfsägewerkes.) Graf Leo Auersperg läßt nächst Zelimlje, am Fuße des Mokerc, ein großes Dampfsägewerk errichten. Die Bauarbeiten, mit deren Leitung Ingenieur Göderer betraut ist, wurden bereits in Angriff genommen. Das Projekt umfaßt auch eine elektrische Anlage zu Beleuchtungszwecken. Das Sägewerk wird mit dem gräflichen Forstamt in Zelimlje telephonisch verbunden sein.

— (Großer Einbruchsdiebstahl in Triest.) In der Nacht auf den 24. d. M. wurde in einem Juwelierladen in Triest ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher trugen verschiedene Wertgegenstände im Gesamtwerte von 15.000 Kronen davon.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 28. Juli (X. Sonntag nach Pfingsten) um 10 Uhr Hochamt: Schutzengelmesse von Johann Schweizer, Graduale Custodie von Anton Joerster, Offertorium Ad te Domine levavi von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.
Sonntag, den 28. Juli (X. Sonntag nach Pfingsten, Patrocinium der Stadtpfarrkirche), um halb 10 Uhr Hochamt: Sechste Messe in D-Moll mit Orgel und Orchester von W. E. Horák, Graduale Constitues eos principes von Anton Joerster, Offertorium In omnem terram von Mor. Brosig.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Vorgänge in Korea.

Söul, 26. Juli. Es werden Vorkehrungen für den schnellen Transport von 4000 Matrosen aus Chemulpo getroffen. Sie werden jedoch nicht requiriert werden, wenn es nicht durchaus notwendig ist. Die Ankunft von 4000 Mann Dyu Dytju-Truppen beginnt Freitag in Tusan, da Marquis Ito seine Zustimmung zur Sendung japanischer Truppen nach Söul gegeben hat, um die brennenden Fragen der Entwaffnung der koreanischen Armee und der Trennung des Kaisers von seinen Truppen und Ratgebern zu lösen. Das koreanische Kabinett ist darauf vorbereitet, diese Forderungen zu erfüllen, wenn genügend Truppen zur Verfügung stehen. Als das Abkommen bekanntgegeben wurde, kamen die Gemahlinnen der alten Staatsmänner in Scharen zum Palaste. Weinend und wehklagend trugen sie sogleich alles Tragbare fort, bis der Palast aller möglichen Andenken beraubt war. Vicomte Gayafhi äußerte sich einem Interviewer gegenüber, seine Mission sei mit dem Abschlusse des Übereinkommens beendet. Er äußerte ferner, daß China sich am Schicksale Koreas ein warnendes Beispiel nehmen und sein Haus in Ordnung halten solle, da irgendeine starke Nation sich bewogen fühlen könnte, die Ereignisse in Söul zum Vorbilde zu nehmen.

Cetinje, 26. Juli. Vor kurzer Zeit waren in Belgrad Proklamationen veröffentlicht worden, welche die Unterschrift: „Die montenegrinische Jugend“ trugen und die Montenegrier zur Revolution aufforderten. Diese Proklamationen wurden insgeheim im Distrikte Drobnjak (?) eingeführt. Der zur Ausforschung der Verbreiter der Proklamationen entsandete Polizeibeamte wurde in seiner Kanzlei von 200 Bauern, die hiezu vom Deputierten und Priester Tomić aufgereizt worden waren, umzingelt und daran gehindert, eine Untersuchung zu führen. Es wurde Militär zur Herstellung der Ordnung gerufen; doch verweigerten die Soldaten ihren Vorgesetzten den Gehorsam. Das Militärgericht verurteilte nun die Rädelsführer zu mehrjährigen Gefängnisstrafen. Die Soldaten selbst wurden gleichfalls bestraft.

Berlin, 26. Juli. Einer amtlichen Meldung zufolge verlegte im Nordosten Berlins ein wahrscheinlich geisteskranker Mann vier Kinder lebensgefährlich durch Stiche in den Leib. Ein Kind ist bereits gestorben. Es heißt auch, ein fünftes Kind sei verletzt worden. Das Polizeipräsidium setzte eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ergreifung dieses Mannes aus. Alle Polizeireviere sind angewiesen, möglichst viele Patrouillen auf die Straßen zu senden, um aufmerksame Umschau nach dem Täter zu halten. Dieser wird als ein gut gekleideter großer Mann von 25 bis 27 Jahren beschrieben.

Petersburg, 26. Juli. Bei einer im Zentrum von Petersburg wohnenden wohlhabenden Eftin wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei Anzeichen eines neugeplanten Attentats gegen das Kaiserpaar gefunden wurden. Der in der Wohnung verhaftete Ingenieur Belocerkov trug Pläne des Peterhofer Palastes sowie der kaiserlichen Yachten bei sich. Ferner wurden auch Bomben entdeckt.

Verstorbene.

Im Zibilsptale:

Am 24. Juli. Franz Lampel, Stadtkarmer, 62 J., Diabetes militus. — Karl Kolman, Gerichtsdienersohn, 4 J., Speiseröhrengeschwüre. — Franz Roč, Tagelöhner, 41 J., Pneumonia.

Am 25. Juli. Nikolaus Berč, Arbeiter, 26 J., Tuberkulose. — Anton Bajc, Gastwirt, 36 J., Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
26	2 U. N. 9 U. Ab.	751,5 732,9	24,3 17,7	SB. schwach windstill	bewölkt theilw. heiter	
27	7 U. F.	735,0	17,1	SD. schwach	bewölkt	17,6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19,5°, Normal 19,9°. Gestern von 5 bis 6 Uhr abends starkes Gewitter.

Wettervorhersage für Steiermark und Kärnten für den 27. Juli: Größtenteils bewölkt, schwache Winde, warm, andauernd wolkenreich und gewitterig; für Krain und das Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, später Anscheinung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Bor und Lithion-hältige

Salvator-Quelle

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

Harntreibende Wirkung!

Eisinfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein!

Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szinye-Lipóczyer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

(187) 69-14

Danksagung.

Der Gefertigte fühlt sich verpflichtet, den **Herren Ärzten**, besonders dem Herrn **Prof. Dr. von Valenta**, für ihre große Mühe und erfolgreiche Hilfe in der Zeit der schweren Krankheit seiner Frau, den wärmsten Dank auszusprechen.

Ebenso danke ich den **Wärterinnen** auf der Frauen-Abteilung für die sorgsame Bedienung.

Ivan Noč,

(2978)

Oberkondukteur.

Motor-
räder



Voitu-
retten

Laurin & Klement A. G.

(1692) Jungbunzlau, Böhmen. 16-13

Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sana-
togen neuen Lebensmut und Lebens-
kraft. Von mehr als 5000 Professoren
und Ärzten glänzend begutachtet. Zu
haben in Apotheken und Drogerien.
Broschüren versenden gratis und franko
Bauer & Co., Berlin SW 48, und die
Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

(2202) 13-9



Viktor in Roza Rohrmann naznanjata potrtim srcem v svojem in v imenu svojih otrok ter vseh sorodnikov prijateljem in znancem pre-
tužno vest, da se je nju dobri in ljubljani sin, oziroma brat in nečak, gospod

Viktor Rohrmann

bančni uradnik in e. in kr. rezervni kadet

danes ob 6. uri zjutraj v 26. letu svoje dobe, po kratki in mukepolni boleznij, previden s sveto-
tajstvi, v boljše življenje preselil.

Pogreb dragega in ljubega nam pokojnika vršil se bo v nedeljo dne 28. t. m. ob 6. uri zvečer iz mrtvašnice deželne bolnice v rod-
binsko rakev pri sv. Krištofu.

Sv. maše zadušnice se bodo darovale v farni cerkvi sv. Petra in pri č. oo. frančiškanih.

V Ljubljani, dne 27. julija 1907.

Heute Samstag den 27. d. M.
großes Konzert
im Hotel Südbahnhof (Seidl).
Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.
(2978)

Mit sehr gutem Erfolge wird
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
Sauerbrunn
angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarren des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und
Peter Lassnik in Laibach. (1615)
Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die P. T.
Konsumenten von „Mattoni's Gießhübler“ gebeten, die Originalflasche
Gießhübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und
den Korkbrand zu beachten.

Nehmet
Maggis
Würze
zum
Verbessern
eurer
Suppen

(2621) 3-3

Schweizerhaus.
Jeden Sonntag: 4 Konzerte
des Laibacher Streichsextettes, und zwar
um 7 Uhr früh, 10 Uhr vormittags, 3 Uhr
nachmittags und 7 Uhr abends.
Täglich: 2 Konzerte, um 3 Uhr
nachmittags und um 7 Uhr abends.
Eintritt stets frei.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
(2211) 9
J. KENDA, Restaurateur.

Kontoristin
der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift
mächtig, Stenographin und Maschinschreiberin, mit guten
Zeugnissen, **sucht Stelle.** Zuschriften unter
„Kontoristin 1907“ an die Administr. d. Ztg. (2950) 3-3

Soeben erschien:
M. Nuél
Das Buch der
jüdischen Witze
Preis K 2.40.
Zu beziehen von: (2909) 8-6
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach
Kongressplatz Nr. 2.

Herr kaiserlicher Rat Heinrich Edler von
Mattoni, Besitzer von Gießhübler Sauerbrunn,
wurde laut Dekret vom 10. Mai a. c. zum Lieferanten Sr.
Heiligkeit des Papstes Pius X. ernannt. Dadurch
hat der Gießhübler Sauerbrunn seinen in allen Weltteilen
verbreiteten und durch die regelmäßigen Bezüge der meisten
europäischen Höfe anerkannten traditionellen Ruf vermehrt,
sowie die in einer Unzahl von Zeugnissen niedergelegten
Beweise seiner vortrefflichen Heilkraft neuerdings bestätigt.
(2968a)

Die zunehmende Teuerung aller Lebens-
mittel macht es fast zur Pflicht, auf ein täglich immer
mehr unentbehrlich werdendes Nahrungs- und Genußmittel
hinzuweisen, das immer gleich billig geblieben ist —
Kathreiners Kneipp-Malzkafee. Während der Bohnenkafee
bekanntlich so nachteilig für unsere Nerven und dabei voll-
ständig nährlos ist, bietet der gesundheitlich so wertvolle
Malzgehalt des Kathreiners, zur Hälfte gemischt mit dem
Bohnenkafee, ein wohlgeschmeckendes und nahrhaftes Kaffee-
getränk. Kindern, Frauen, Kranken und Rekonvaleszenten
sollte nur Kathreiners Kneipp-Malzkafee gereicht werden,
der den beliebten Bohnenkaffeeschmack besitzt, dabei
leicht verdaulich und blutbildend ist. Man bereite ihn, wie
auf der Rückseite der Originalpakete angegeben, und nehme
beim Einkauf auch nur diese an mit der Schutzmarke
Pfarrer Kneipp und dem Namen Kathreiner. Wirkliche Er-
sparnis, Wohlgeschmack und Gesundheit empfehlen die
Verwendung von Kathreiners Kneipp-Malzkafee in jedem
Haushalte. (2902)

Cacao
Bensdorp
Amsterdam
(2368) 30-13

Oberbeamter
jung, mit hohem Einkommen, wünscht die ehrbare
Bekanntheit eines hübschen, gebildeten Fräuleins zu machen. Photographie, welche auf Ehrenwort
retourniert wird, erwünscht. Anonymes wird nicht beant-
wortet. Bevorzugt wird eine stattliche Erscheinung mit
reichem Haar. Briefe unter „Vertrauen“ hauptpost-
lagernd Villach, gegen Schein. (2969) 3-2

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-
Franz-Josef-Strasse Nr. 9.
Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach
Aktienkapital K 120,000,000.—
Reservefond K 63,000,000.— (1713)
Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 26. Juli 1907.											
Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.											
Allgemeine Staats-schuld.			Pfandbriefe etc.			Ärt. E.-B.-Anl. Bräm.-Oblig.			Österr.-ung. Bank 1400 Kronen		
Einheitsliche Rente:			Böhm. Westbahn, Em. 1895,			400 Kronen 4 1/2%			Unionbank 200 fl. . . .		
fond. Steuerfrei, Kronen			Elisabethbahn 600 und 2000 W.			4 ab 10 1/2%			Berkehrsbank, allg., 140 fl. . .		
(Mai-Nov.) per Rente . . .			4 1/2%			Central-Bod.-Kred.-Bt., Österr.,					
betto (Jan.-Juli) per Rente . . .			4 1/2%			45 J. verl. 4 1/2%					
4 2% d. B. Noten Febr.-Aug.)			4 1/2%			Central-Bod.-Kred.-Bt., Österr.,					
per Rente . . .			4 1/2%			65 J. verl. 4 1/2%					
4 2% d. B. Silber (April-Sept.)			4 1/2%			Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt.					
per Rente . . .			4 1/2%			u. öffentl. Arb. Rat. A. v. 4 1/2%					
1880 er Staatslose 500 fl. 4 1/2%			4 1/2%			Landess. d. Rdn. Galizien und					
1880 er „ 100 fl. 4 1/2%			4 1/2%			Bodan. 57 1/2 J. rüd. 4 1/2%					
1864 er „ 100 fl. . . .			4 1/2%			Mähr. Hypothekendarf. verl. 4 1/2%					
1864 er „ 100 fl. . . .			4 1/2%			R.-Österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%					
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2%			4 1/2%			betto infl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%					
			4 1/2%			betto R.-Schuldsch. verl. 3 1/2%					
			4 1/2%			betto verl. 4 1/2%					
			4 1/2%			Österr.-ungar. Bank 50 jährl.					
			4 1/2%			verl. 4 1/2% d. B.					
			4 1/2%			betto 4 1/2% R.					
			4 1/2%			Spart. 1. St., 60 J. verl. 4 1/2%					
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								
			4 1/2%								